

Der Friedensrat und die Petition für eine starke Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **46 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friedensrat und die Petition für eine starke Armee

Ein durchsichtiges Manöver

Die Petition für eine starke Armee, die Ende Januar von der Landeskonferenz der militärischen Verbände aufgelegt wurde, macht gewissen Leuten offenbar sehr zu schaffen. Hatten schon vereinzelte Kommentatoren in reichlich gewundenen Stellungnahmen den Wert der Petition von vorneherein herabzusetzen versucht, so ist nun — etwas spät — der sattsam bekannte Friedensrat auf den Plan getreten: Er begehrt in einem Brief an die vorgenannte Landeskonferenz, das Gespräch mit den Urhebern der Petition aufzunehmen. In einem von der Depeschagentur verbreiteten Communiqué wurde nicht nur die Öffentlichkeit über die löbliche Gesprächsbereitschaft der «Friedenskämpfer» ins Bild gesetzt, sondern gleich der Zweck der Übung in rührender Offenheit aufgedeckt: Der Friedensrat stellt sich vor, dass sein «Dialog» mit den Petenten am Radio und am Fernsehen stattfinden würde.

Man merkt die Absicht

Ein Blick auf die Fragen, welche der Friedensrat diskutiert wissen möchte, zeigt, dass dieser «Dialog» zu keinem positiven Ergebnis führen könnte. Es werden da die alten, in ungezählten Diskussionen längst entkräfteten pazifistisch-kontestatorischen Vorbehalte gegen eine glaubwürdige Selbstbehauptung aufgewärmt. Aber nicht nur das: Die seit den Atominitiativen mit den Exponenten des Friedensrates geführten Gespräche haben längst bewiesen, dass diese Seite die elementare Voraussetzung jeglichen sinnvollen Gesprächs vermissen lässt, nämlich die Bereitschaft, dem anderen recht zu geben, wenn er schlüssige Argumente vorzubringen in der Lage ist.

Um echtes Gespräch geht es dem Friedensrat in diesem Fall auch gar nicht, sondern um Propaganda, deren unmittelbares Ziel auf der Hand liegt. Der Petition soll entgegengetreten werden, muss doch der Friedensrat befürchten, dass deren Erfolg bestätigen könnte, was man von verschiedenen in den letzten Jahren durchgeführten Meinungsforschungen zum Thema Landesverteidigung her weiss: dass die klare Mehrheit des Schweizervolkes die Notwendigkeit einer Landesverteidigung bejaht. Also muss das Publikum durch Monsterdebatten — möglichst am Radio und am Fernsehen — in deren Rahmen die Exponenten des Friedensrates ihrer Demagogie freien Lauf lassen könnten, verunsichert werden.

Wolf im Schafspelz

Das vom Friedensrat angebotene Gespräch ist somit nichts anderes als ein taktisches Manöver. Darauf weist auch eine Versammlung des Friedensrates vom 13. Januar dieses Jahres in Bern hin, von der in der Presse die Rede war. Dort wurde unter anderem vorgesehen, die Armee mit Flugblattaktionen mit den Schlagwörtern «Gesinnungsdelikte», «Innere militärische Delikte» oder «Disziplinarvergehen» in Frage zu stellen. Es war auch davon die Rede, in Rekrutenschulen und WK Meutereien zu organisieren und Leute gegen Justizoffiziere aufzuwiegeln!

Der Diskussion mit den Exponenten des Friedensrates ist man in der Vergangenheit nicht aus dem Wege gegangen, und man wird ihr auch in Zukunft nicht ausweichen. Mit der Petition für eine starke Armee darf die, wenn auch unvermeidliche, so doch wenig erspriessliche Diskussion mit dieser auf die Schwächung unserer Landesverteidigung versessenen Gruppe hingegen nicht vermenget werden.

DoB